

oder nur einmal erlebt, denn genaue Beobachtung lehrte, daß derselbe fruchtlose Versuch von Jahr zu Jahr fortgesetzt wurde — ob aber durch dieselben Vögel, ist natürlich unmöglich zu entscheiden.

Einige Vögel zeigen eine auffallende Liebe für denselben Platz, an dem ihr Nest Jahr für Jahr unglaublich lange Zeit hindurch zu finden ist. So kennt man Horstbäume von Falken, welche ca. 125 Jahre bewohnt waren und wahrscheinlich auch hinfüro benutzt werden, falls die Vögel unbehelligt bleiben. Blaumeißen (Blue Titmice = *Par. coeruleus*) haben bekanntlich dasselbe Quartier über 100 Jahre in ununterbrochener Folge zum Nistplatz gewählt.

Fortsetzung folgt.

Ornithologisches und Anderes von der Preussischen Wüste.

Von Pastor Fr. Lindner, Osterwieck am Harz.

IV.

Kossitten.

Kossitten! Was ist Kossitten? Wer kennt es? Wohl kaum 10 Leser unsrer so weit verbreiteten Monatschrift. Kaum wird es im geographischen Handbuch oder irgend einem Conversationslexicon aufzufinden sein, und stände es darin, so würde es kurz als Kirchdorf auf der kurischen Nehrung erwähnt sein. Wenige Reisende haben es besucht; die meisten, die auf dem schönen, zwischen Cranz und Memel cursirenden Personenschneidbampfer „Cranz“ (Capitän Hamann) die Reise über das kurische Haff machen, widmen dem friedlichen Dörfchen kaum einen flüchtigen Blick; sie interessirt nur, wie der auf den Wellen schaukelnde, oft bedenklich schwankende Postkahn an den stoppenden Steamer anlegt, Pakete empfängt oder abliefern, oder dann und wann auch Personen an Bord bringt oder von da abholt. Ein Gefühl der Sicherheit beseligt die Passagiere am Bord des höchst comfortablen Dampfers wenn sie bei rollendem Haff und widrigem Wind den Kahn, den des typischen „alten Böttchers“ sichere Hand steuert, heimkehren sehen nach dem langen Landungssteg, den vor drei Jahren der überaus bedrohliche Eisgang wie ein Häufchen Zündhölzchen beiseit geschoben und zertrümmert hat. Sind's Bekannte, die auf dem kleinen Fahrzeug an Land gebracht werden — der Dampfer selbst muß wegen geringer Wassertiefe ca. 1½ km vom Ufer entfernt bleiben —, dann werden noch Hüte und Taschentücher zum Abschied geschwenkt; der Dampfer setzt schnell seine Fahrt längs der Nehrung fort. Meister Böttcher zieht die Postflagge herab, steuert dem Dörfchen zu und bringt Passagiere und Gepäckstücke in sicheren Port. Ist in Folge länger anhaltenden Windes und Wellenganges das Ufer so versandet, daß der Kahn nicht bis zur Landungsbrücke herangebracht werden kann, dann ist des mit hohen Wasserstiefeln gewappneten, freundlichen „alten Böttchers“ Rücken das Behülfel, auf

dem man trocknen Fußes das Land erreicht. Land? Mein Sand, nichts als loser Sand, der mit unzähligen Muscheln vermengt ist und in den man bis zum Knöchel einsinkt. Jeder Passagier ist ein Ereigniß für Kossitten, und ist er ein Bekannter — Bekanntschaft ist hier bald geschlossen —, so wird er herzlich und freundlich begrüßt von den lieben Kossittlern. Wenn man freilich wie ich in fünf auf einander folgenden Jahren des öfteren Kossitten zu längerem oder kürzerem Aufenthalte aufsucht, so ist es um so weniger zu verwundern, wenn man sich dort heimisch fühlt. Ja, ich gestehe es offen, freudig und dankbar, daß mir Kossitten wie zur zweiten Heimath geworden ist. Hier herrschen noch in schönster Weise echte deutsche Gemüthlichkeit, ein so überaus freundliches, herzliches Entgegenkommen in jeder Weise, wie es besser und trefflicher nirgends gefunden werden kann, und so ungezwungene, patriarchalische Verhältnisse, daß man sich von der ersten Stunde an „kannibalsch wohl“ fühlen muß. „König der Nehrung“ nach amtlicher Würde und väterlicher Fürsorge, an weisen Verordnungen und Einrichtungen ein Typus altpreussischer Beamtentreue und peinlichster Pflichterfüllung, dabei aber alle wissenschaftliche, also auch ornithologische Bestrebungen in denkbar größter Bereitwilligkeit unterstützend — das ist der um die Dünenkultur so hochverdiente Dünenbauinspector Epha, die erste Autorität in seinem Fache. Ihm will ich vor allem auch an dieser Stätte meinen tief gefühlten herzlichsten Dank aussprechen, in meinem Namen wie in dem der Wissenschaft, für die hochherzige Unterstützung meiner und anderer Forscher Studien. Er hat sofort nach unserm Eintreffen uns die weitgehendsten Concessionen betreffs der Jagd auf Vögel auf fiskalischem Boden gewährt, er hat uns sein gastfreies Haus zum angenehmen Aufenthaltsort gemacht, er hat uns aus dem reichen Schätze seiner Erfahrungen über die Nehrung und ihre Eigenart so liebenswürdig und so reichlich Mittheilungen gemacht, daß ich es auch den Lesern dieser Zeilen gegenüber ihm schuldig bin, meinen Dank auszusprechen. In gleicher Weise dem Herrn Gastwirth und Königlichen Strandvoigt Krause, der mir gleich am andern Morgen nach unsrer Ankunft bereitwilligt die Jagderlaubnis auf seinem Terrain gewährte, auf welchem der ornithologisch so hochinteressante „Bruch“ mit der großen Mövenbrutkolonie liegt; ja, noch mehr! er hat mir sein Gewehr, seine Kähne, seine Fischertiefeln, kurzum alles, was ich brauchte, bereitwilligt zur Verfügung gestellt und auch die Jagdbeute, die für Frau Krause für die Küche von Werth war, ausnahmslos zum Balgen oder sonstigen Präpariren für meine Sammlungen überlassen. Man suche einmal unter den Jagdbesitzern nach solch selbstloser Freundlichkeit einem Wildfremden gegenüber! Man wird sie gewiß nicht oft wieder finden. Dafür habe ich aber von der mir gewährten Freiheit nur den bescheidensten und im wissenschaftlichen Interesse nur allernöthigsten Gebrauch gemacht und ich weiß mich von dem manchen wüthigen Sammlern eignen „Massenmord“ ganz frei, wie mir mein ornitho-

logischer Freund und Reisegefährte, Herr Maler Heinrich Krüger gern bestätigen wird. Die Gesellschaft, die einen überaus gemüthlichen, heiteren Charakter trug, stellte eben auch ihre Anforderungen an meine Zeit und unvergeßlich werden mir die schönen, heiteren Stunden bleiben, die nach anstrengenden Jagdausflügen und Stunden mühevoller Präparir- und Conservirarbeit der Muße und Erholung gewidmet waren. Da vereinte sich bei kühlem Trunke die fröhliche Tafelrunde, da erzählte in seiner kräftigen Weise der Herr Däneninspector aus seinem langen Leben, da besang Freund Krüger mit trefflichem Humor die Nehrung mit ihren Labfalen, Schrecknissen und Wundern, da fand die Freude ungezügelter, aber harmlosen Ausdruck, wenn ein lieber Pechvogel auf der schönen Regalbahn „acht Schlechte“ geschoben hatte und nun dafür mit einer „Runde“ oder noch mehr büßen mußte — wofür er aber auch von Krügers Meisterhand eine Motivtafel mit schönem Bild und sinnigen, schelmischen Versen erhielt; da wurden Fremde bald Freunde, da hörte die Klust der Stände auf, da hat es auch dem zur Elchjagd anwesenden Reichsgerichtspräsidenten von Dehlschlager so gut gefallen in dem kleinen, trauten Kreise, daß er gern „alles mitmachte“, da hat selbst Freund Schmökel, der freundliche Pfarrer von Rössitten, ohne den sonst bei dieser Gelegenheit ihm nicht schwer werdenden Zorn es über sich ergehen lassen, wenn er mit der in Rähnen bestanden haben sollenden Pfarrkalende geneckt wurde. Es wäre ein unverzeihliches Unrecht an denen, die für gesunden Humor Sinn haben, besonders aber an allen, die die Nehrung gesehen haben, wenn Freund Krüger seine köstlichen Nehrungslieder nicht weiteren Kreisen durch eine zweite und vermehrte Druckauflage zugänglich machen wollte. Mögen ihm diese Zeilen zum wohlgemeinten und wirksamen Rippenstoß dienen. Mit wehmüthiger Freude gedenke ich hier in weiter Ferne an mein liebes Rössitten zurück. Wer es kennt wie ich, wird mir diese schwärmerische Anwandlung gewiß gern verzeihen. Nun, auch diese Zeilen gelangen ja nach Rössitten, dem Ziele meiner Sehnsucht, und sie mögen meine herzlichsten Grüße meinem lieben Rössitten überbringen.

„Aber, Mensch, wie können sie mich nur nach diesem schrecklich öden, armseligen, tristen Neste, das alles Sehenswürdiges, alles Comforts, aller landschaftlichen Reize entbehrt, verführen!“ So schalt mich ein Königsberger Referendar, den ich dringend nach Rössitten eingeladen hatte. Ich hätte empört sein mögen, weniger über den Undank, gegen den ich unempfindlich bin, als über den Mangel jeglichen Sinnes für die Einzigartigkeit von Rössitten und Umgebung, freilich, es sind so nicht alle Menschen Vogelnarren wie unser eins, es finden nicht alle auch die Wüste da draußen großartig und schlichte Einfachheit und urwüchsige Gemüthlichkeit an der Tafelrunde oder unter dem rauschenden alten Kastanienbaum so nett, wo wir so manches schöne Volkslied unter dem sternklaren Himmel gesungen, so manches fröhliche Geplauder geführt haben. Aber ich und gewiß alle wirklichen Kenner von

Kossitten wünschen, daß es dort so bleibe wie es war. Hat doch dort unter jenem Kastanienbaum der gestrenge ernste Professor wie der gestrenge Herr Landrath dem Zauberbanne des Geistes der ungezwungenen Gemüthlichkeit nicht widerstehen können und sich, wo wir sangen, fröhlich niedergelassen und mitgesungen.

„Ornithologisches und Anderes“ von der kurischen Nehrung will ich schreiben; ich fürchte, für diesmal habe ich schon zu viel „Anderes“ geplaudert und schleunigst will ich zur Hauptsache zurückkehren. Daß wir nach unserem 10stündigen Marsche im losen Sande die erste Nacht in Kossitten gut geschlafen haben, gehört wohl nicht zu den vielgerühmten Wundern der Nehrung. Am anderen Morgen statteten wir dem großen Bruch, der ca. 1 km. lang ist und dessen größte Breite etwa 200 Meter betragen mag, unseren Besuch ab. Von den Lachmöven (*Xema ridibundum*), die im Juni und Juli zu Tausenden daselbst nisten, fanden wir keine mehr am Bruch selbst, wohl aber noch eine Anzahl Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*), die ebenfalls hier massenhaft — meist auf alten Baumstubben, die etwas über das Wasser hervorragen oder auf schwimmenden Inseln zwischen Wasserhachtelhalm und anderen Pflanzen — nisten. Sie heißen in Kossitten wegen ihres widerlichen, durchdringenden, etwa wie „Kirri“ lautenden Geschreies „Kirmöven“. Ein vorsichtiger Fischreier, jedenfalls aus Litauen über das Haff (bei Kossitten hat es die größte Breite: 7 Meilen) herübergekommen, ließ uns nicht schußgerecht ankommen. Sturm oder „Haff“-möven (*Larus canus*), die während der Brutzeit der Lachmöven deren lärmende Gesellschaft an und über dem Bruche fast gänzlich meiden, zeigten sich in einigen Exemplaren, Kiebitze (*Vanellus cristatus*), für die hier das Terrain wie geschaffen ist, flogen gaukelnden Fluges mit warnendem „Kiewi“-Geschrei hin und wieder, verschiedene Arten Enten (*An. boschas* und, wie es schien, auch *strepera*) flüchteten vor uns haffwärts, Bekaffinen und Doppelschnepfen (*Gallinago scolopacina* und *major*) wurden am sumpfigen Ufer aufgeschreckt und von Wasserläufern beobachteten wir *Totanus glottis* und *ochropus* am Ufer, während hoch über uns in der Luft eine Anzahl großer Brachvögel (*Numenius arcuatus*) südwärts zogen. Am nächsten Tage beobachteten wir an derselben Stelle noch Krick- und Löffelenten (*An. crecca* und *clypeata*), letztere sogar ziemlich zahlreich, ferner den Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), den Rothschnabel (*Totanus calidris*) und einen nicht sicher erkannten anderen Sumpfvogel, den wir für *Tot. fuscus* ansprachen.

Am 1. September zeigte sich auf den Triften am Dorfe der durchziehende Wiedehopf (*Upupa epops*) und in der Nähe des Bruches machte ich die mir neue Beobachtung, daß eine Sturmmöve (*S. canus*) über einem Kartoffelfelde nach Bussard- oder Thurmfalkenart rüttelte und — jedenfalls nach Mäusen — herabstieß. Einzelne Seeschwalben fütterten noch ihre völlig erwachsenen Jungen. Drossel- und Teichrohrsänger tummeln sich noch im Schilf,

Steinschmäger bevölkern die Palwen und Triften und Trauerfliegenfänger (*Musc. atricapilla*) sind unter den Durchzüglern zahlreich vertreten. Im Garten sehe ich, was ich vor kurzem erst wieder hier in meinem Garten beobachtete, wie sich der große Buntspecht (*Picus major*) am äußersten Ende eines Birnbaumzweiges nach Meisenart, d. h. mit dem Rücken der Erde zu, anhängt. Am 2. September schoß ich den Bruchwasserläufer (*Totanus glareola*) und mußte, um ihn zu bekommen, bis an den Leib ins Wasser gehen. Am 3. u. 4. September waren die Seeschwalben abgezogen, während über dem Haß sich viele Lachmöven zeigten. Der 6. September wurde mir zu einem ornithologisch denkwürdigen Tage. Ich sah am Bruche einen kaum turteltaubengroßen Vogel, der oben gelblichbräunlich gefärbt war, unten aber auf licht gelblichgrauem Grunde ein schwarzbraunes Brustschild erkennen ließ, nach Nahrung suchen. Im ersten Augenblick dachte ich an das Steppenhuhn. Doch die Beine waren zu lang. Was mag es sein? Vorsichtig näherte ich mich dem auf sandigem Ager umherlaufenden Vogel bis auf Schußweite; der Schuß kracht und ich sehe zu meiner hellen Freude, daß ich ein prächtig ausgefärbtes altes Männchen vom Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*) erlegt habe. Dieses Exemplar, ein Schmuckstück in meiner Sammlung, ist das erste und bisher einzige, das für Preußen nachgewiesen ist. — Ueber den durch die Dünenkultur carrirt aussehenden Bruchbergen kreiste wieder ein Seeadler; von anderen Raubvögeln ließen sich sehen der schöne Wanderfalk (*F. peregrinus*), der Sperber (*Astur nisus*) und der harmlosere Thurmfalke (*Cerchneis tinnunculus*). Unmassen von grauen Fliegenfängern (*Butalis grisola*), Gartenrothschwänzchen (*Erythacus phoeniceus*), Fitis (*Phyllopneuste trochilus*), Steinschmägern (*Saxicola oenanthe*), Braunfischchen (*Pratincola rubetra*) sind auf dem Zuge, ebenso Bruchvögel (*Num. arenatus*), Strandläufer, Regenpfeifer, Wasserläufer. An und auf dem Bruch: Fischreiherr und Zwergsteißfuß (*Podic. minor*). Letzteren habe ich später nie wieder gesehen, sondern, außer dem häufigen großen Haubentaucher (*P. cristatus*) immer nur den dort noch häufigeren Ohrentaucher (*Pod. auritus*). Erlegt wurde der Goldregenpfeifer (*Char. auratus*). Am 7. schoß ich *Anthus campestris* (Brachpieper) und am 8. erfuhr ich zu meinem Bedauern, daß unter den von einem Hilfsjäger geschossenen — und verzehrten Strandvögeln jedenfalls auch der seltene Teichwasserläufer (*Toat. stagnatilis*) gewesen sei; wenigstens zeigte auf meine Frage, als ich ihm die Naumann'schen Abbildungen (in der wirklich ersten sehr seltenen Folioausgabe) vorlegte, der betreffende Herr mit größter Bestimmtheit auf *Tot. stagnatilis*, von dem nach Hartert (*Ornis Preußens* S. A. S. 64) in Ostpreußen nur ein im Mai 1863 bei Königsberg im Sommerkleid geschossenes Weibchen erlegt worden war. Wenn doch unter den Herren im schmucken grünen Rock mehr ornithologisches Interesse und Wissen verbreitet wäre, als es wirklich ist; gerade in ihrem Berufe könnten sie der ornithologischen Wissen-

schaft große Dienste leisten! — An dem mit Weidengebüsch und Schilf bestandenen Hafufer in der Nähe des niedrigen Leuchtturms beobachtete ich in jenen Tagen öfter Blaukehlchen (*Cyanecula suecica*) und am 9. 9. erlegte ich den bogenschnäblichen Strandläufer (*Tringa subarquata*), fing auf einer sumpfigen Stelle im Bruch ein junges Weibchen vom Kampfstrandläufer (*Machetes pugnax*) in Laufdohlen, schoß einen Rothschenkel (*Totanus calidris*) und sah, wie der Baum- oder Lerchenfalte (*F. subbuteo*) auf Bekassinen stieß! Am 10. 9. kreiste spähend der schwarze Milan (*Milvus ater*) über dem Bruch; Uferläufer (*Actitis hypoleucis*), kleine Halsbandregenpfeifer (*Aegialites minor*) treiben sich am Haff herum, am See-Strande erlegte ich einen Wiedehopf und bei dem Passiren durch den Wald sah ich, wie der plötzlich erscheinende Wandersfalte Bekassinen zum schleunigen Einfallen in eine ca. 8—12' hohe, vom Gehwilde schwer heimgesuchte Kiefernshonung brachte. Das Wetter war etwas regnerisch und der schwache Ostwind schlug bald in N. N. O. um. Unter den zahmen Enten auf dem Dorfteiche bewegte sich keck auch eine Tafelente (*Anas ferina*). Am 12. machte ich wieder eine eigenartige Beobachtung an großen Buntspechten. Ihrer 4 Exemplare hüpfen im Grase umher und suchten nach Art der Grün- und Grauspechte auf der Erde nach Nahrung, kletterten an niedrigen Pflanzen (Cichorien, Disteln) und hackten sie an. Ich weiß nicht, ob so etwas öfters vorkommt. Ich erlegte den Goldregenpfeifer, eine Bekassine (später noch 4 andere) und sah unter den vielen ziehenden Vögeln auch die schöne Mandelkrähe (*Coracias garrula*), auf die ich in einem späteren Aufsatze noch zurückkommen werde. Um nicht zu ermüden, breche ich für heute meinen Bericht über meinen ersten Rössfitter Aufenthalt ab, um demnächst die weitere Fortsetzung folgen zu lassen.

Ostervieck a. S., den 14. November 1892.

Beobachtungen aus dem Westerwald.

Von C. Sachse.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen einige kurze Notizen vom Westerwalde für Ihre Zeitschrift sende. Die Wachtel trat heuer hier ziemlich häufig auf, seit einem Dezennium wurden nicht so viele Nester gefunden, als im Sommer 1892; ich erhielt ein Gelege von 13 Eiern, ein stärkeres hier noch niemals. Der Durchzug war dagegen mäßig. Die Hühnerjagd war eben nicht schlecht; das Rebhuhn brütet hier vielfach in kleinen Feldhölzern, wo die Brut nicht soviel vom Regen leidet. Der Krametsvogelfang war der schlechteste seit 50 Jahren, obgleich es sehr viel Ebereschen gab, welche gegenwärtig, trotzdem wir schon 10° Kälte hatten, noch auf den Bäumen hängen. Der Fang war schon im vorigen Jahre mehr als schlecht,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Ornithologisches und Anderes von der Preußischen Wüste. 105-110](#)